

Timo Parvela & Pasi Pitkänen

SCHATTEN

Das Portal



arsEdition

TIMO PARVELA

SCHATTEN

DAS PORTAL

MIT ILLUSTRATIONEN VON
PASI PITKÄNEN

AUS DEM FINNISCHEN VON
STEFAN MOSTER



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Die Übersetzung dieses Buches wurde gefördert durch die
finnische Organisation Finnish Literature Exchange (FILI).

Du möchtest noch
mehr von uns
kennenlernen?



© 2023 arsEdition GmbH, Friedrichstraße 9, D-80801 München
Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten
Die Originalausgabe ist 2022 unter dem Titel »Varjot 2: Aurora«
im Verlag Tammi erschienen
Text: Timo Parvela
Illustrationen: Pasi Pitkänen
Übersetzung: Stefan Moster
Satz: Achim Münster, Overath
Covergestaltung: Grafisches Atelier arsEdition
unter Verwendung einer Illustration von Pasi Pitkänen
Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und Data Mining im Sinne
von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

ISBN 978-3-8458-5083-2

www.arsedition.de

1

»Humpf«, sagt Humpf.

»Das kannst du laut sagen«, sagt Sara.

Humpf tut es nicht.

Im Dunkeln leuchten Neonbuchstaben:



SANTAPARK

Pete läuft ein Schauer über den Rücken. Das nächtliche Weihnachtsland kommt ihm vor wie ein Reich, das eine Hexe zum Erstarren gebracht hat. Die matt erleuchteten Pfefferkuchenhäuser und die düsteren Gassen mit den Souvenirläden könnten direkt aus einem Horrorfilm stammen.





»Was machen wir jetzt?«, fragt Sara ungeduldig.

»Das Mädchen hat von einem Portal in einer Höhle gesprochen«, erinnert sich Pete.

»Das Mädchen? Kennst du nicht einmal ihren Namen?«, wundert sich Sara.

»Ich hab sie nicht danach gefragt«, sagt Pete schroff.

»Du hast nicht gefragt, wie das Mädchen heißt, nach dessen vager Beschreibung wir hierhergereist sind, in den Hintern eines Eisbären, und zwar auf dem Schlitten, den dieser Humpf da gezogen hat?«, präzisiert Sara.

»Isabella, sie heißt Isabella«, mischt sich der kleinere Gnom ein und hüpfst nervös auf der Stelle. »Und ich bin Boris.«

»Alles paletti«, seufzt Sara.

»Nicht Paletti, sondern Boris. Alles Boris.«

»Boris. Es besteht also kein Grund zur Panik, weil ja der Pete, der *Booris* und die Isabella hier versammelt sind«, schnaubt Sara.

»Boris«, sagt Boris geduldig.

»Humpf«, sagt Isabella missbilligend.

»Es muss da drüben sein.« Pete deutet auf einen bescheidenen Felshügel, in den eine Doppeltür aus Metall eingelassen ist. Davor steht eine Hütte, in der tagsüber Eintrittskarten verkauft werden.

Die massive Stahltür ist fest verriegelt. Natürlich ist sie das, denn es ist Nacht und der Park hat geschlossen, und alle anständigen Menschen schlafen. Nur Schatten und Gnome sind um diese Zeit unterwegs.

»Ist es das?«, will Sara von Boris wissen.

»Was das?«, fragt Boris zurück.

»Das Portal zu dem anderen Land. Zu deinem Land. Ist es hier?«

»Wir wissen nicht, ob es das ist oder ob es das nicht ist«, sagt Boris kopfschüttelnd.

»Humpf«, sagt Humpf traurig.

»Aber ihr müsst es doch wissen«, bleibt Sara hartnäckig. »Ihr seid doch von dort gekommen.«

»Aus Auroria«, seufzt Boris.

»Von wo?«, mischt sich Pete ein.

»Das Land heißt Auroria. Früher, vor langer Zeit, gab es mehrere Portale. Die Gnome waren viel unterwegs, die Wichtel waren viel unterwegs, alle kamen und gingen, aber dann ... der Krieg. Die Tore wurden geschlossen. Alle Portale wurden geschlossen, nur eines blieb. Das haben wir gesucht. Isabella und ich. Wir haben wie wild danach gesucht, denn wir wollen nach Hause zurück, aber wir haben immer an der falschen Stelle gesucht«, erklärt Boris nervös und blickt sich dabei ständig um.

»Ihr wisst es also auch nicht?«, fasst Sara zusammen.

»Nein, wir wissen es nicht«, gibt Boris zu.

»Humpf«, sagt Humpf, die Isabella genannt werden will.



2

Pete untersucht die Doppeltür. Sie erinnert an ein Gefängnistor. Er schaut auf den großen Gnom, der immerhin stark genug war, um den Schlitten im Wahnsinnstempo bis hier in den Norden zu ziehen. Dennoch bezweifelt Pete, dass Humpfs Kräfte ausreichen, um die Tür aufzubrechen. Die Person, die sie eingebaut hat, wollte Eindringlinge fernhalten.

»Dieses Mädchen ...«, fängt Pete an.

»Kennst du ihren Namen wirklich nicht?«, fragt Sara wieder, vielleicht, um ihn zu ärgern. Das ist eine neue Seite von ihr. An dererseits haben sie beide inzwischen so viele neue Seiten, dass die alten allmählich in Vergessenheit geraten. Anstatt zu antworten, schüttelt Pete nur den Kopf und legt die Hand auf das kalte Metall der Tür. Er hat das Mädchen nicht nach seinem Namen gefragt. Vielleicht hätte er das tun sollen, denn das Mädchen war nur ein Schatten seiner selbst und hatte kein Glöckchen zum Schutz, so wie er und Sara es haben.

Das Glöckchen! Warum hat er nicht gleich daran gedacht?

Er holt die Metallkugel unter seiner Jacke hervor und zieht sich das Band über den Kopf. Dann reicht er Sara das Glöckchen.

»Was hast du vor?«, fragt sie.

Pete antwortet nicht. Er konzentriert sich. Die Umrisse der Umgebung flimmern und die Welt wird zum Negativ ihrer selbst. Was Licht ist, wird zu Schatten, und die Schatten werden zu Licht. Ein seltsamer kleiner Schauder der Genugtuung durchfährt ihn. Ein bisschen so, als würde eine vertraute, beruhigende Stimme aus den Schatten heraus seinen Namen rufen. Er muss sich konzentrieren, damit er sich wieder an seine Aufgabe erinnert.

Er legt die Hand etwas oberhalb des Schlosses auf den Spalt, an dem sich die beiden Türflügel treffen. Plötzlich fühlt sich das Metall, das gerade noch so kalt gewesen ist, warm an. Was befindet sich hinter dieser Tür? Pete vergisst seine Hand und stellt sich die Klinke auf der Innenseite des verschlossenen Tors vor. Es kribbelt in seinen Fingern. Genau wie wenn er auf seiner Hand eingeschlafen wäre und davon aufwachen würde, dass sie sich erst taub und dann prickelnd anfühlt. Seine Finger gleiten in den sehr schmalen Spalt zwischen den Türflügeln. Die Klinke auf der Innenseite ist glatt und lässt sich nur schwer bewegen. Petes dünnen Fingern fehlt die Kraft, um sie herunterzudrücken.

Aber jemand ruft nach ihm. Jetzt ist er sich ganz sicher. Er kennt die Stimme nicht, aber sie lockt ihn. Er vergisst, was er gerade tut. Wichtiger ist es, dem Ruf zu folgen. Er ...

Da ergreift Sara seine Hand. Ihre schmalen Finger schieben sich wie die Arme eines Tintenfischs zwischen seine Finger. Nun greifen sie gemeinsam nach der Klinke und drücken. Sie bewegt

sich weiterhin nur schwer, scheint aber langsam nachzugeben.
Und tatsächlich: ein Knacksen – und die Tür ist offen.

Ein Schmerz weckt Pete auf. Es ist das Brennen, das von dem Glöckchen stammt, das auf seinem Hals ruht. Er weiß nicht, wie es wieder dort hingekommen ist. Nicht bevor er Saras Gesichtsausdruck sieht.

»Wohin bist du eben verschwunden?«, fragt sie. Sie wirkt besorgt. Ja sogar entsetzt.



3

»Denkst du immer noch an Jere? Daran, was mit ihm passiert ist?«, flüstert Sara, während sie sich in die Höhle schleichen.

»Im Moment jedenfalls nicht«, zischt Pete.

Na klar denkt er an Jere, der für ein paar Sneakers seine Seele verkauft hat. Genau genommen weiß Pete nicht, wie es Jere ergangen ist, als die Schatten angriffen, aber sicherlich nicht gut. Wäre er bereit, dasselbe zu tun? Andererseits hat er sein altes Leben gegen Saras Heilung getauscht. Also vielleicht doch. Niemand weiß, zu welchen Taten er fähig ist, wenn es eng wird. Pete überlegt kurz, ob er diesen Gedanken in der Rubrik »Lebensweisheiten« in seinem Handy notieren soll, lässt es aber bleiben.

Die Höhlenwelt des Weihnachtsmannes ist nur schwach beleuchtet. Die grünen Lichter für die Notausgänge sehen wie die Grenzposten seines Reiches aus. Die Fenster der Verkaufsbuden sind dunkel, und die Fahrgeschäfte im Vergnügungspark erinnern in der Finsternis an lauernde Rieseninsekten.

»Wenn das Portal hier ist, dann wohl kaum mitten in diesem ganzen Schrott«, vermutet Sara.

Pete nickt ernst. Das Öffnen der Tür beschäftigt ihn immer noch. Bis jetzt hat er beim Ablegen des Glöckchens nur elende Kälte empfunden, aber nun spürt er etwas anderes: die Schattenwelt, die ihn zu sich ruft. Das Schlimmste ist, dass er es noch immer bereut, dem Ruf nicht gefolgt zu sein.

»Viel Weihnachten in dieser Höhle. Mehr Weihnachten als in ganz Auroria zusammen«, plappert Boris nervös und blickt sich verstohlen um. Humpf hingegen stapft den anderen gemächlich hinterher.

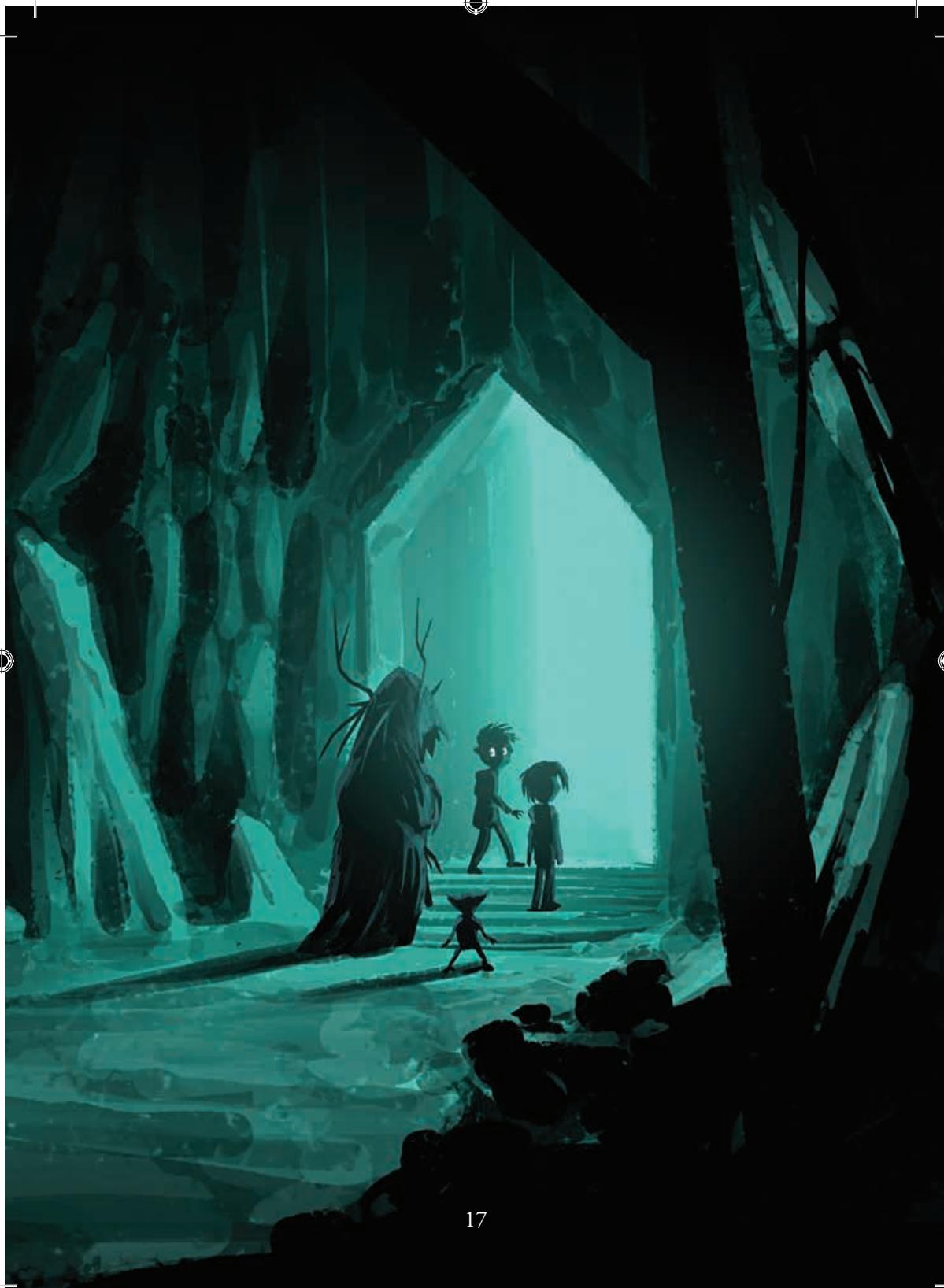
»Ist dieses Auroria gar nicht das Land des Weihnachtsmannes?«, fragt Pete erstaunt.

»Doch, doch, aber er wird dort nicht Weihnachtsmann genannt. Der Allerälteste ist er«, erklärt Boris.

»Warum seid ihr eigentlich auf diese Seite gekommen? Was hat euch in unserer Welt festgehalten?«, will Sara wissen.

»Wir hatten einen Auftrag«, flüstert Boris. »Einen wichtigen Auftrag«, fügt er hinzu, erklärt es aber nicht weiter.

Ganz tief in der Höhle des Weihnachtsmannes, hinter dem Wichtelkarussell, gibt es noch einen Ausgang, aber anders als bei den anderen leuchtet darüber kein Notausgangsschild. Außerdem steht die Tür einen Spaltbreit offen und kühle Luft strömt herein.



»Humpf«, sagt die große Gnomin fast wehmüdig.
»Da ist es. Ich erkenne es auch«, flüstert Boris und schnuppert wie ein Spürhund.

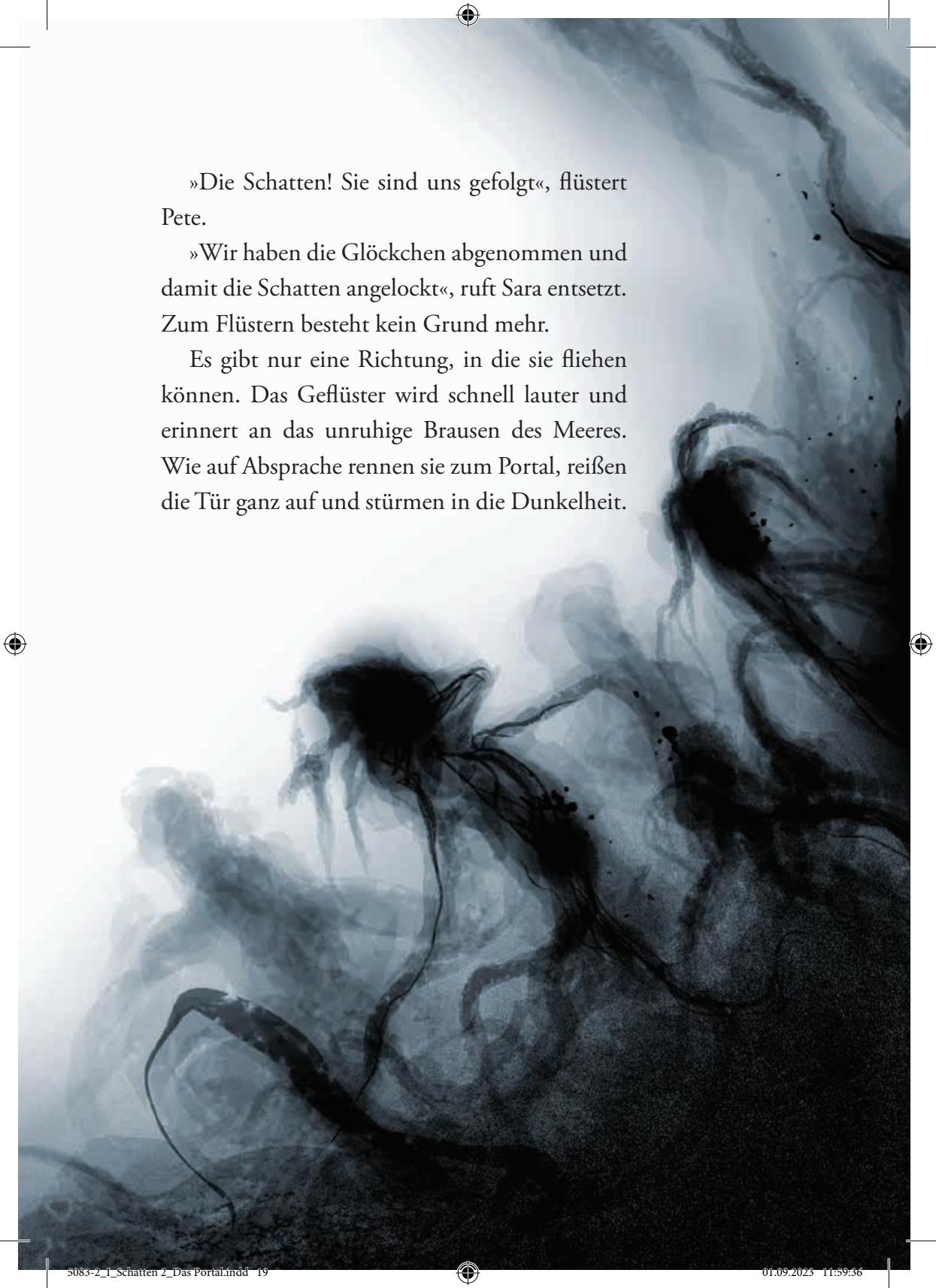
»Dort? Hinter jener Tür dort liegt eine andere Welt, dieses Auroria, ja?«, fragt Sara. In ihrer Stimme schwingt ungläubiges Staunen mit, und in der Tat kann man sich nur schwer vorstellen, dass diese gewöhnliche, weiß gestrichene Tür in eine völlig andere Wirklichkeit führen soll. Eher könnte man denken, dass dahinter ein verlassener Parkplatz liegt.

»Warum steht sie offen?« Zögernd bleibt Pete stehen.
Boris packt ihn am Ärmel und versucht, ihn hinter sich her zu ziehen.

»Komm schon. Wir haben es eilig. Wir müssen gehen, bevor sich auch dieses Portal schließt. Noch ist es geöffnet.«

Pete reißt sich los.
»Sara, warte!«, flüstert er dem Mädchen zu, das sich auf die Tür zubewegt. »Irgendwas ist hier faul. Das geht mir alles zu einfach. Fehlt nur noch ein Schild, auf dem ›Willkommen in Auroria‹ steht.« Genau in diesem Moment hören sie ein leises Geräusch. Es könnte der Wind sein, der durch das Schilf pfeift, aber in der Höhle gibt es weder Wind noch Schilf. Das Geräusch wiederholt sich, und jetzt hören sie es besser: Es flüstert hinter ihnen.

Pete fährt herum und sieht, wie sich Schatten von den Verkaufsbuden lösen. Auch durch die Doppeltür, die sie geöffnet haben, strömen sie herein, als wäre ein Damm gebrochen. Der Rückweg ist versperrt.



»Die Schatten! Sie sind uns gefolgt«, flüstert Pete.

»Wir haben die Glöckchen abgenommen und damit die Schatten angelockt«, ruft Sara entsetzt. Zum Flüstern besteht kein Grund mehr.

Es gibt nur eine Richtung, in die sie fliehen können. Das Geflüster wird schnell lauter und erinnert an das unruhige Brausen des Meeres. Wie auf Absprache rennen sie zum Portal, reißen die Tür ganz auf und stürmen in die Dunkelheit.

4

Um sie herum ist nichts. Nicht bloß Finsternis, sondern absolut *nichts*. Sara zieht ihr Handy heraus und schaltet das Licht an. Sie sieht Petes erschrockene Miene, das nachdenkliche Gesicht von Boris und den dicken Bauch von Humpf, doch als der Lichtkegel an den dreien vorbeistreicht, wird er einfach verschluckt.

»Hallo!«, versucht Sara zu rufen, aber ihrer Stimme geht es wie dem Licht. Sie geht in der Unendlichkeit unter und klingt selbst in Saras eigenen Ohren wie ein winziges Piepsen.

»Boris, was machen wir jetzt?«, fragt Pete.

»Keine Angst. Ich suche ihn. Ich werde ihn schon finden.«

»Wen wirst du finden?«, fragt Sara.

»Hier ist er. Kommt her. Setzt euch«, fordert Boris sie auf.

Sie vernehmen ein Geräusch. Ein gedämpftes Stampfen, das man eher spürt als hört. Jemand kommt näher. Die Tür, die sie hinter sich verriegelt haben, wird den Verfolger nicht lange aufhalten. Sara richtet den Lichtkegel nach unten. Boris ist neben einem Schlitten in die Hocke gegangen. Der Schlitten erinnert an ein hölzernes Kanu, das von Ureinwohnern geschnitzt wurde.